

die Vermutung auf, daß er gleichbedeutend sein könnte mit dem Namen des Riggoldus, des Gatten der seligen Gertrudis. Das würde auch erneut für die enge Beziehung zwischen Beghinen und dem Dritten Orden sprechen. 1531 begegnen wir zum letzten Mal dem „Richalden Gotzhus“, dagegen wird die Beghinenschaffnei in den Ratsprotokollen öfter erwähnt.

Die Klosenerinnen

Vor den Toren der Stadt, in der näheren und weiteren Umgebung, lebten da und dort die sogenannten *Klosenerinnen*. Das waren Frauen, die sich in einer Zelle oder Klausen einmauern ließen, um hier unter Verzicht auf alle Bequemlichkeiten ein beschauliches und gottgefälliges Leben zu führen. Zum Teil waren sie begütert, teils lebten sie von Almosen. Sie waren die Zuflucht vieler Menschen, die in leibliche oder seelische Not geraten waren, gaben ihnen Rat und Hilfe und standen wegen ihrer strengen Lebensweise in hohem Ansehen. Wer denkt hier nicht an die Gestalt des Trevrizent, der dem mit Gott zerfallenen Ritter Parzival in seiner seelischen Not zum Retter wird und auf den Weg zu Gott zurückführt? Unter diesen Klosenerinnen, die für Schutterwald und Hofweier 1344 und 1367 urkundlich bezeugt sind, gab es Frauen vornehmer Herkunft, die gelobt hatten, ein Leben der Buße und Arbeit auf sich zu nehmen und nur Gott zu dienen.

Gründung des St. Andreas-Hospitals

Unseren Vorfahren lag nicht nur der Ausbau der Seelsorge am Herzen. Das Gebot Christi und die kirchliche Lehre von der Verdienstlichkeit der guten Werke hat in der Bevölkerung auch die Liebestätigkeit geweckt und die Begüterten veranlaßt, sich der Armen und Verlassenen, der Hilflosen und Kranken anzunehmen und ihr hartes Los zu lindern. Der mittelalterliche Mensch gab gern und reichlich. Da die Armen- und Krankenpflege der Kirche als eines der wichtigsten Werke christlicher Barmherzigkeit galt, nahm sich auch die Kirchenbehörde der Armen und Kranken an und regte die Gründung von Hospitälern an. So entstand auch in Offenburg das St. Andreashospital. Der große Gebäudekomplex erhob sich in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts mitten in der Stadt am Fischmarkt und ist heute noch ein Denkmal des Gemeinsinns und der christlichen Nächstenliebe des Offenburger Bürgertums.

Die erste Nachricht über das St. Andreas-Hospital stammt aus dem Jahre 1301. Am 8. April dieses Jahres schenkt der Offenburger Bürger Hug von Alheim auf seinen und seiner Frau Tod dem Offenburger Armenspital seinen Hof „zum Ende“. Am 17. September 1306 nahm Bischof Johann I. von Straßburg das „Hospitale Pauperum in oppido Offenburg“ mit allen seinen Insassen und Eigentum in seinen und der Kirche Schutz und gewährte ihm die geistliche Immunität. Dabei betont er ausdrücklich, daß das Hospital von der Offenburger Bürgerschaft auf Veranlassung seines Vorgängers, des Bischofs Friedrich von Lichtenberg, erbaut worden sei. Da dieser den Straßburger Bischofsstuhl von 1299 bis 1306 innehatte und da die Stiftung 1301 schon bestand, dürfen wir die Gründung in das Jahr 1300 verlegen, das ja als das segensreiche Jubeljahr in die Kirchengeschichte eingegangen ist.